

# Denkmalgeschützte Kassenhalle sorgt für Großstadtcharakter

## Gehobene Esskultur in stilvollem Ambiente Abends in die Cocktailbar im Glaspavillon

(Forts. von S. 2) Dieses Treppenhause betritt der Besucher wahlweise über den hinteren Zugang oder den prachtvollen Aufgang von der Cappelstraße. Wer hier ankommt, ist ganz dicht dran an der künftigen Pulsader des umgebauten Gebäudes. Eine Lippstädter Gastronomenfamilie will im Erdgeschoss gehobene „mediterrane Küche in landestypischer Ausprägung“ anbieten, wie Schubring die Ausrichtung beschreibt. Mit der ehemaligen Kassenhalle hat sich der Betreiber eine stilvolle Umgebung ausgesucht, die durch die Empore mit abgetrenntem, aber transparentem Raucherbereich noch verstärkt wird. Die markanten Kastenfenster stehen unter Denkmalschutz und haben eine Innenbeleuchtung erhalten. Im Zuge der Renovierung erstrahlt die Halle wieder in den alten, sehr gefälligen Farben. „Das hat Großstadtcharakter“, schwärmt Architekt Rakoczy regelrecht und weist auf die bestellten Kronleuchter und Wandbeleuchtungen hin, die die Wirkung des Raumes noch unterstreichen sollen. Auf dieser zweiten Ebene sind die Sanitärräume und auch die Nebenräume untergebracht. In das Restaurant eingebunden wird ein Raum für Seminare oder andere kleinere Zusammenkünfte. Er befindet sich im Erdgeschoss. Zur Parkplatzseite hin, in dem später errichteten Anbau der Bank, entsteht gerade ein Saalbereich, der gemietet werden kann. Der neben der früheren LZB angebaute Glaspavillon soll mit in die Planungen einbezogen werden. Die Vorstellungen laufen zurzeit auf einen Cafebetrieb hinaus, der abends zu einer Cok-

tailbar wird. Alle für die Gastronomie vorgesehenen Flächen adiiert, entsteht ein zusätzliches Angebot von 450 qm – ohne Verkehrsflächen. Noch etwas vager sind die Überlegungen für eine gastronomische Nutzung des Außenbereiches auf der rückwärtigen Gebäudeseite. Sie ist bislang nur angedacht. Die Eröffnung des neuen Restaurants ist vorgesehen, wenn es mit den Bauarbeiten im Gebäude ruhiger geworden ist. Schubring rechnet im April oder Mai mit dem Start. Zur Soeststraße wird es eine Abgrenzung geben. Sie soll wie das Hauptgebäude aus verwitterungsbeständigem Ibbenbüener Sandstein bestehen und das Gelände optisch von der Straße

und dem gegenüberliegenden Parkplatz abschirmen. Nach Angabe von Schubring investiert der neue Eigentümer in den Umbau des 1909 errichteten Objekts rund 500.000 Euro. Nicht eingerechnet ist der Tresor. Er scheidet wohl für Veränderungen aus. Der „unkaputtbare“, 70 qm große Raum ist meterdick aus Stahl und Beton bewehrt. Vielleicht ließen sich Führungen für Nachwuchsbanker organisieren oder Sicherheitskonferenzen. Eckhard Schubring denkt allerdings eher an Zeitgenossen, die ihre weltlichen Güter vor Feuer geschützt oder diebstahlgesichert aufbewahren wollen. Bombensicher, darf hinzugefügt werden.



**Dagobert hätte seine Freude an diesem Geldspeicher: Hinter meterdickem Stahl und Beton könnte er ungestört seine Kreuzer zählen. Wer möchte, kann den 70 qm großen Tresorraum mieten, so Eckhard Schubring vom Immobilienbüro Severin (l.) und Architekt Andreas Rakoczy.**